

Vorwort

In den letzten Jahren zeigt sich ein neu erwachtes Interesse am Landleben. Dieses manifestiert sich weniger in fachwissenschaftlichen Abhandlungen über das Leben auf dem Land, als vielmehr in einer populären und volkstümlichen Beschäftigung mit dem Leben auf dem Land. Dieses wird oftmals idyllisch verklärt und als Sehnsuchtsfolie dem hektischen, dicht gedrängten Leben in der Großstadt gegenübergestellt. Prominente wie der Autor und Moderator Dieter Moor und seine Frau, die Schauspielerin Sonja Moor, die dem Berliner Großstadtleben den Rücken kehren und einen Biobauernhof in Brandenburg bewirtschaften, werden zu Prototypen einer neuen urban geprägten aber ländlich orientierten kulturellen Avantgarde. Die Diskussion, ob man auf dem Land oder in der Stadt leben sollte, hat die Feuilletons der Zeitungen und die Kolumnen von Zeitschriften aller Couleur erreicht (vgl. Garbers 2013; Schulemann 2013). Trotz der massiven Krise im Bereich der Printmedien, der renommierte und eingeführte Zeitungen wie die Frankfurter Rundschau zum Opfer fielen, konnte sich das neu eingeführte Magazin „Landlust“ mehr als gut auf dem Markt positionieren, erreicht eine Auflage von 800.000 und hat eine Reihe ähnlich inhaltlich orientierter Dubletten hervorgebracht. Dieses neue Interesse weckt Teile der Bevölkerung am Landleben speist sich unter anderem aus zweierlei Quellen: aus der Nachhaltigkeitsbewegung und aus der wirtschaftlichen Rezession, die wir gegenwärtig weltweit erleben. Primäre Quelle ist insbesondere die Nachhaltigkeitsbewegung. Diese wird nicht eng auf die Umweltbewegung reduziert, sondern umfasst in gleichen Teilen ökologische, wie auch ökonomische und soziale Aspekte (Scherak 2011). Der Wunsch, nicht mehr anomisch gemäß fremdbestimmter Vorgaben zu leben, sondern selbst in der Lage zu sein, grundlegende Bedürfnisse nach Nahrung, Kleidung etc. zu befriedigen, befördert die Hinwendung zur Natur und zum Leben auf dem Land. Der Boom stützt sich insbesondere auf Bewegungen, welche von Großbritannien ausgehen, wie bereits die Terminologie – crafting, transition towns, urban gardening – verrät. Alte Handwerkstechniken wie etwa Stricken, Nähen, Weben sowie das Anbauen und Züchten von Pflanzen und Bäumen werden von einer Bevölkerungsmajorität wiederentdeckt. Das Statistische Bundesamt rechnet das Pflanzen und Gärtnern zur zweitliebsten Beschäftigung in Bezug auf die liebsten Freizeitbeschäftigungen der Deutschen (38%; Schulemann 2013, 9). Noch nie wurden

in den Städten so viele Gartenparzellen nachgefragt wie 2013 (über 68.000 Parzellen allein in Berlin) – insbesondere von jungen Menschen (45% der Nachfragenden sind junge Familien mit Kindern) – und auch der Trend zum Rückzug auf das Land stellt eine Trendwende der jahrzehntelangen Landflucht dar (Schulemann 2013, 9). Dennoch lässt sich der Trend zum Umzug auf das Land in Deutschland nicht verallgemeinern. Sowohl global als auch bezogen auf den nationalen Kontext manifestiert sich das Phänomen der Landflucht beziehungsweise weniger extrem gesprochen Abwanderung aus ländlichen Regionen und der Boom auf Städte wie Berlin, Hamburg und München mit den allseits bekannten Phänomenen wie Wohnungsnot und Mietpreisexplosionen bleibt ungebrochen (Statistisches Bundesamt 2010). Oftmals würden sich junge Menschen, die in die Städte strömen, einen Verbleib auf dem Land wünschen. Anders als unterstellt würde ein Gros gerne in der (ländlichen) Heimat bleiben, wäre diese nur attraktiv genug (Zukunftsinstitut GmbH 2011). Mit Attraktivität ist hier weniger das kulturelle Angebot gemeint, als die Möglichkeit, eine adäquate Arbeitstätigkeit aufzunehmen.

Anders als die populäre Befassung mit dem Thema Land mit ihrer neuen Lust auf das Landleben, blickt die Wissenschaft bisher geflissentlich am Thema ländlicher Lebenswelten vorbei. (Repräsentative) Jugendstudien wie etwa am bekanntesten die Shell Jugendstudie beleuchten bei einer Analyse differentieller Aspekte zumeist die Dimensionen Geschlecht, Alter oder auch den Migrationshintergrund. Räumliche Zuordnungen werden zumeist über die Polarisierung West- und Ostdeutschland vorgenommen. Etliche Autorinnen und Autoren sprechen deshalb von einem Stadt-Bias der Jugendforschung, der den ländlichen Raum zu einer bloßen Marginalie in der stadtorientierten Forschung herabwürdigt (Leßmeister 2008; May 2011). Daneben werden in den wenigen Publikationen speziell zum ländlichen Bereich häufig populärwissenschaftliche Sichtweisen auch im wissenschaftlichen Kontext tradiert. Der ländliche Raum wird etwa entweder als rückständig und veralteten Traditionen verhaftet gezeichnet oder als idyllische Kulisse für unbeschwerter Kindheits- und Jugendtage im Kreise Gleichgesinnter beschrieben (vgl. die Kritik von Herrenknecht o.J. und von Grund 2002).

Ein realistisches Bild sucht die Studie der Niedersächsischen Landjugend e.V. zu zeichnen, welche im Zehnjahresabstand durchgeführt wird und eine Befragung aller Mitglieder umfasst. Ähnlich wie in den großen Jugendstudien der Shell Deutschland Holding und des DJI stehen in den Landjugendstudien in erster Linie informelle Bildungs-, Freizeit- und Entwicklungsprozesse jenseits pädagogisch institutionalisierter Settings im Vordergrund. Die Studie illustriert nicht nur die Einbindung der Jugendlichen in die Landjugend und die subjektive Sichtweise auf Veranstaltungen, Weiterbildungsmöglichkeiten und die Begegnungsmöglichkeiten mit Gleichaltrigen in der

Landjugend, sondern greift darüber hinausgehende Lebenslagen und Lebenswelten auf: Freizeitverhalten, Medienkonsum, Engagement, politische Haltungen, Wertüberzeugungen und Zukunftsvorstellungen. In der vorliegenden Publikation wird zunächst ein aktueller und gleichzeitig kritischer Blick auf die Lebenssituation und Besonderheiten der Lebenswelt in ländlichen Regionen geworfen. Ebenso und gleichberechtigt werden die Besonderheiten der Lebensphase zwölf bis 25 thematisiert. Hierbei wird ein besonderes Augenmerk auf die Geschichte der Jugendforschung, insbesondere die Geschichte der Forschung zur Lebenssituation junger Menschen auf dem Land, gelegt, bevor dann die aktuellen Ergebnisse der Landjugendstudie 2010 dargelegt werden. Hierfür könnte in abgewandelter Form die Frage der Shell Jugendstudie paradigmatisch sein „Was bewegt die (ländliche) Jugend?“. In einem abschließenden Ausblick wird der Blick auf ein aktuelles Forschungsvorhaben im ländlichen Jugendbereich geworfen, nämlich den „Regionalen Jugendbericht“ zum Thema Jugend und ländlicher Raum der Universität Vechta. Die projektierte und von der EU finanziell unterstützte „Regionale Jugendberichterstattung“ für den Landkreis Vechta ist ein innovatives Forschungsvorhaben, das drei Intentionen verfolgt: Aufbau einer repräsentativen, regelmäßigen, wissenschaftlich und sozialpolitisch fundierten Jugendberichterstattung zur Lage Jugendlicher und junger Erwachsener im Landkreis Vechta, Erhebung von Daten zur Fachkräftegewinnung durch die schwerpunktmäßige Erhebung von Daten zur beruflichen Zukunftsplanung und Bleibeorientierung Jugendlicher und junger Erwachsener sowie der Arbeitskräftemobilität im Landkreis Vechta und Aufbau einer Längsschnittstudie um ein realistisches Bild über die Wirkungen und Zusammenhänge von demografischen Daten, Einstellung Jugendlicher und junger Erwachsener sowie deren tatsächlichen Berufsentscheidungen zu erhalten.

Ich möchte das Vorwort mit einem Dank beschließen. Mein erster Dank geht an die Niedersächsischen Landjugend e.V., welche mir die Daten der Landjugendstudie 2010 zur Auswertung zur Verfügung stellte. Ganz besonders danke ich meinen Mitarbeiter/innen und Kolleg/innen, allen voran Herrn Dr. Niels Logemann, aber auch Andrea Kreuzhermes, Lukas Scherak, Ingo Cremer und Detlev Lindau-Bank, die sich mit mir gemeinsam an der Universität Vechta mit dem Themenschwerpunkt des ländlichen Raumes befassen. Sie haben durch ihre engagierten Anregungen einen wichtigen Beitrag zur Landjugendstudie geleistet. Ferner danke ich Prof. Dr. Martin Stummbaum, der sich mit mir gemeinsam seit Jahren dem Themenschwerpunkt „Kindheit und Jugend“ widmet. Zuletzt ergeht mein herzlicher Dank an Dipl.-Ing. Jürgen Uchtmann, welcher das Layout dieser Publikation mitgestaltete.

*Vechta, im Juli 2013
Margit Stein*